

sie vertheilten Grund und Boden zugleich den Eingeborenen unter sich. Freilich bestand die Bedingung, daß man die Wilden im Christen- thum unterweisen müsse; allein das Verhältniß änderte sich rasch in die grausamste Leibeigenschaft. Die Besiegten wurden zu Sklaven- angehaken und, da sie sich mit Gewalt setzten, fast gänzlich ausgerottet. Schon war die Zahl der Einwohner von etwa 11000 auf 60 000 herabgesunken, und trotz- daß man 40 000 Insulaner von der Ba- rbarie-Gruppe einfuhrte, sank die Zahl doch binnen Jahren abermals auf 50 000 herab. Aehn- lich erging es auf den übrigen westindischen Inseln. Benedictiner P. Bernard Boyl (Buil), der untertrug Alexanders VI. Columbus als apo- stolischer Vicar auf seiner zweiten Reise begleitete, schon 1494 entsetzt nach Spanien zurück. Dominicaner und Franciscaner suchten um- den Streifen zu begegnen; ebenso wenig ver- mochten die ersten Bischöfe, welche Julius II. für die Sitze San Domingo und La Con- cepcion de la Vega auf Hispaniola und für San- to Domingo de Puerto Rico auf der gleichnamigen Insel ernannte. Da beschloßen 1515 die Dominicaner im Kampf gegen das System der Leibeigenschaft. Vorkämpfer wurde bald der edle Holomäus de Las Casas (s. d. Art.). Die Härte, welche die Zwangsbenutzung der Indianer ersah, veranlaßte die Einfuhr von Negersklaven; um 1510 langten die ersten 5000 auf Hayti an, und bis Anfang des 18. Jahr- hundert stieg dort ihre Zahl auf 150 000. Im Jahr 1525 ernannte Karl V. die Superioren der Dominicaner und Dominicaner zu Protectoren der Eingeborenen, und das große Gesetzbuch für die Inseln übertrug schließlich dieses Amt den Bi- schöfen. Im J. 1527 wurden die beiden Sprengel vereinigt in das eine Bisthum von S. Domingo. Im Jahr 1547 wurde dieses zum Pri- vils der spanischen Besitzungen in Amerika ernannt. Seit 1630 ließen sich im Westen der Inseln Franzosen nieder, und durch den Frieden von Utrecht (1697) kam Frankreich in den Besitz der westlichen Hälfte. Französische Missionare traten im Laufe des 17. Jahrhunderts die Reste der Ureinwohner, die nun völlig mit Negersklaven verschmolzen. Unter den zahl- reichen Negersklaven, die sämtlich bekehrt wur- den, wirkten mit besonderer Aufopferung die

in Guyana, welches 1511 von den Spaniern in Besitz genommen wurde, hat wie die übrigen Inseln des westindischen Archipels eine der von ganz ähnliche Missionsgeschichte. Schon erhielt es den bischöflichen Sitz San Jago. Missionare konnten von den Eingeborenen wenig bekehren, da der zweite spanische Gouverneur, Ferno Soto, fast alle niedermetzeln ließ. So wandte sich ihre Thätigkeit auch hier auf die Neger- und Mestizen- und diese wurden rasch dem Christenthum gewonnen. Nachdem San Do- mingo, die bisherige Metropole San Jago's,

unter französische Herrschaft gekommen war, er- hob Pius VII. 24. November 1803 San Jago selbst zur Metropole. Heute untersteht ihr nur noch Havannah (errichtet 1787) und Puerto Rico. Die kleinen Antillen wurden von Frankreich aus colonisirt. Kapuziner aus der Normandie, auf Dominique und Martinique Dominicaner und Jesuiten, übernahmen mit dem besten Erfolge die Mission unter den Eingeborenen und Neger- sklaven. Die wilden Caraiben der Insel St. Vin- cent bekehrte um die Mitte des 17. Jahrhunderts P. Andreas Dejan S. J. In den englischen und holländischen Niederlassungen wirkten meist Je- suiten, natürlich mit sehr beschränktem Erfolge. Doch gelang es, die Katholiken der ehemals spa- nischen Besitzungen im Glauben zu erhalten, und so konnte 1850 das frühere apostolische Vicariat von Trinidad zu einer Kirchenprovinz unter dem Erzbischof von Puerto de España erweitert wer- den. Auch in Jamaica (entdeckt 1492, von den Engländern besetzt 1655) hatten sich manche Ka- tholiken erhalten; es wurde daher 1837 zu einem apostolischen Vicariate erhoben. Diöcesansynoden in Westindiens wurden gehalten 1624 und 1645 auf Puerto Rico unter den Bischöfen Balbuena (1623 bis 1627) und Lopez de Aro (1643 bis 1648); in der Havannah 1778 unter Bischof Johann de Cchevarria. Ein Provinzialconcil wurde 1623 auf San Domingo gefeiert. In Puerto de Es- paña wurden Provinzialconcilien im J. 1854 und 1867 gehalten. (S. Collectio Lacensis III, 1089 sqq.)

2. Die Nordküste Südamerika's. Von Westindiens aus verpflanzte sich das Christenthum frühzeitig nach dem südamerikanischen Festlande. Die Dominicaner Juan Garces und Francesco von Cordova waren die ersten Apostel dieses Festlandes und begossen ihn in Folge einer Schandthat spanischer Abenteurer mit ihrem Blute. In Guyana faßte das Evangelium erst im Laufe des 17. Jahrhunderts Wurzel. 1643 kamen französische Kapuziner und fast gleichzeitig auch Jesuiten, arbeiteten mit Erfolg unter den Galibis und drangen bald tief in das Innere vor. Im J. 1647 machten die PP. Grillet und Bachamel S. J. die erste große Expedition nach dem Binnenlande. Die Mission begann aufzu- blühen, als die Eroberungen der Holländer 1667 einen zeitweiligen Rückgang herbeiführten. Der berühmteste Missionar von Guyana ist P. de Crevilly S. J. (gest. 1718 nach 33jähriger Mis- sionsthätigkeit). Besonders erfolgreich waren die Missionen seit 1710; damals erhoben sich die berühmten „Reductionen“ von Kuru, welche denen von Paraguay verglichen werden können. Dieß Alles vernichtete 1762 der Sturm gegen die Ge- sellschaft Jesu. Die französische Revolution und später Napoleon III. machten Guyanne zur Ver- brechercolonie: diese Maßnahme war der Todes- stoß für die eigentliche Mission unter den Ein- geborenen.

In dem benachbarten Venezuela landeten schon 1508 die ersten Missionare aus dem